

Betreff: Die Erdkörper im Weltall: Fünfter Planet im Sternenhimmel

Von: "Himmelsfreunde.de" <info@himmelsfreunde.de>

Datum: 11.08.2013 07:00

An: "info@adwords-texter.de" <info@adwords-texter.de>

Himmelsfreunde - der Propheten-Newsletter
vom Sonntag, 11. August 2013

Liebe Himmelsfreunde,

schließen wir heute das Werk über die Erdkörper im Weltall ab! Sie werden vielleicht bemerkt haben, dass ich das Vorwort weggelassen habe; auch die Schlussbemerkung im Buch möchte ich mir sparen. Einfach weil ich die Originaltexte wirken lassen möchte, sowohl bei Swedenborg als auch bei den beiden Schreibern, die direkte Diktate erhalten haben.

Sehr aufschlussreich finde ich hier die Aussagen über die verschiedenen Herrschaftsformen! Machen wir nicht gerade die Erfahrung, dass die weltlichen Herrschaftssysteme alle aus dem Ruder geraten können, auch die Demokratie, in der wir selbst die Regierenden bestimmen sollen? Aber aus himmlischer Sicht wäre das Beste die Herrschaft, die in den Tagen von Adam und Eva ausgeübt wurde, nämlich Machtausübung aus Nächstenliebe über die eigene Familie, später die Sippe. Wie weit sind wir von Gottes Willen entfernt ...

Emanuel Swedenborg
DIE ERDKÖRPER IM WELTALL UND IHRE BEWOHNER
=====

DIE FÜNFTE ERDE IM STERNENHIMMEL. IHRE GEISTER UND BEWOHNER.

*168. Wiederum wurde ich nach einer anderen Erde geführt, die außerhalb unseres Sonnensystems im Weltall war, und dies auch durch Zustandsveränderungen, die fast zwölf Stunden dauerten. In meiner Begleitung waren mehrere Geister und Engel von unserer Erde, mit denen ich mich unterwegs oder während jenes Fortschreitens unterhielt. Ich wurde dieses Mal bald schräg aufwärts und bald schräg abwärts, beständig aber gegen rechts geführt, was im anderen Leben soviel wie gegen Mittag heißt. Nur an zwei Orten sah ich Geister, und an einem davon sprach ich mit ihnen. Auf jenem Weg oder während jenes Fortschreitens hatte ich Gelegenheit zu beobachten, wie unermeßlich der Himmel des Herrn ist, nämlich der Himmel für die Engel und Geister. Denn aus seinen unbewohnten Regionen konnte man schließen, er sei so ungeheuer groß, daß er in Ewigkeit zum Wohnen ausreiche und niemals ausgefüllt werden könne, auch wenn es mehrere Myriaden von Erden gäbe und auf jeder eine so große Menschenmenge wie auf der unsrigen. Dies konnte ich schließen aus dem Vergleich zwischen der Ausdehnung des Himmels um unsere Erde und jener des unbewohnten Raums, wobei die Ausdehnung des ersten so klein war, daß sie nicht dem hunderttausendsten Teil des letzten gleichkam.

*169. Sobald die Engelgeister, die von jener Erde stammten, uns sahen, sprachen sie uns an und fragten, wer wir seien und was wir wollten. Wir sagten, wir seien auf der Reise und seien hierher gebracht worden, und sie sollten sich nicht vor uns fürchten. Sie meinten nämlich, wir gehörten zu denen, die sie irre machen wollten über Gott, über den Glauben und dergleichen. Aus Furcht vor denen hatten sie sich in jene Gegend bei ihrer Erde begeben, indem sie vor ihnen fliehen, wohin sie nur können. Auf die Frage, wodurch solche sie irre machen, antworteten sie: Durch die Vorstellung von dreien und durch die Vorstellung des Göttlichen ohne das Menschliche in Gott, da wir doch wissen und innerlich wahrnehmen, daß Gott einer und Mensch ist. Jetzt nahm man wahr, daß die, die sie irre machten und vor denen sie flohen, von unserer Erde stammten und daß von unserer Erde Geister kommen, die im anderen Leben umherschweifen aus einem Verlangen und einer Lust am Reisen, die sie sich in

der Welt angewöhnt haben (contraxerunt), denn auf anderen Erden kommen solche Reisen nicht vor. Danach wurde in Erfahrung gebracht, daß es Mönche waren, die aus Verlangen, die Völker zu bekehren, auf unserer Erde umhergewandert sind. Wir sagten ihnen daher, sie täten gut daran, vor ihnen zu fliehen, weil deren Absicht nicht sei, zu lehren, sondern zu gewinnen und zu herrschen. Und sie seien auf verschiedene Weise bemüht, erst die Gemüter für sich einzunehmen, dann aber sie sich als Sklaven zu unterwerfen. Überdies, sagten wir, täten sie gut daran, sich in ihrer Vorstellung von Gott nicht durch solche Geister irre machen zu lassen. Weiter sagten sie, diese verwirrten sie auch dadurch, daß sie behaupten, man müsse ihnen Glauben schenken und glauben, was sie sagen. Sie geben ihnen aber den Bescheid, sie wüßten nicht, was Glaube oder was an etwas glauben heiße, da sie in ihrem Innern wahrnahmen, ob etwas so sei. Sie kamen aus dem himmlischen Reich des Herrn, wo al

le aus innerer Wahrnehmung das Wahre wissen, das bei uns Glaubenswahrheit genannt wird, denn sie unterscheiden sich in der Erleuchtung vom Herrn von denen im geistigen Reich. Daß die Engelgeister jener Erde aus dem himmlischen Reich stammten, konnte man auch aus der flammenden (Erscheinung) sehen, woraus ihre Vorstellungen hervorgehen. Denn ein flammendes Licht leuchtet im himmlischen und ein weißes im geistigen Reich. Die aus dem himmlischen Reich sagen, wenn von Wahrheiten die Rede ist, nichts weiter als: Ja, ja, oder: Nein, nein, und niemals vernünfteln sie darüber, ob es so sei oder nicht. Es sind die, von denen der Herr sagt: "Eure Rede sei: Ja, ja, nein, nein. Was darüber ist, das ist vom Übel." Daher kommt, daß jene Geister sagten, sie wüßten nicht, was es heiße, Glauben haben oder an etwas glauben. Sie sehen dies an, als sagte jemand zu einem Genossen, der mit seinen Augen Häuser sieht oder Bäume, er müsse Glauben haben oder daran glauben, daß es Häuser und B

ume seien, während er doch deutlich sieht, daß es so ist: so beschaffen sind die aus dem himmlischen Reich des Herrn und von solcher Art waren diese Engelgeister.

Der Himmel ist in zwei Reiche geteilt, deren eines das himmlische, das andere das geistige Reich heißt. # 3'887. 4'138. Die Engel im himmlischen Reich wissen unermesslich viel und sind unendlich viel weiser als die Engel im geistigen Reich. # 2'718. Die himmlischen Engel denken und sprechen nicht aus dem Glauben wie die geistigen Engel, sondern aus innerer Wahrnehmung, daß es so ist. # 202. 597. 607. 784. 1'121. 1'387. 1'398. 1'442. 1'919. 7'680. 7'877. 8'780. Die himmlischen Engel sagen von Glaubenswahrheiten nur ja, ja, oder nein, nein, die geistigen Engel dagegen untersuchen, ob es so sei oder nicht. # 202. 337. 2'715. 3'246. 4'448. 9'196.

Wir sagten ihnen, es gebe auf unserer Erde wenige, die eine innere Wahrnehmung besitzen, weil sie zwar in ihrer Jugend Wahres lernen, es aber nicht umsetzen. Denn es gibt zwei Vermögen im Menschen, Verstand und Wille genannt. Diejenigen nun, die das Wahre nicht weiter als bis in das Gedächtnis und von da aus ein wenig ins Verständnis einlassen, aber nicht in das Leben, das heißt in den Willen, diese sagen, weil sie in keiner Erleuchtung oder in keinem inneren Schauen vom Herrn sein können, man müsse glauben oder Glauben haben. Und sie vernünfteln auch darüber, ob es wahr sei oder nicht, ja sie wollen nicht einmal, daß man mit einem inneren Schauen oder mit einer gewissen Erleuchtung durch den Verstand wahrnehme. Sie sprechen so, weil das Wahre bei ihnen ohne Licht aus dem Himmel ist. Und denen, die ohne Licht aus dem Himmel sehen, kann Falsches wie Wahres und Wahres wie Falsches erscheinen. Daher sind viele dort mit einer solchen Blindheit geschlagen, daß sie behaup

ten, wenn der Mensch das Wahre auch nicht tue oder danach lebe, könne er dennoch durch den Glauben allein selig werden, wie wenn der Mensch nicht vermöge seines Lebens und diesem gemäß, sondern vermöge des Wissens solcher Glaubensdinge ohne ein Leben danach Mensch wäre. Darauf sprachen wir mit ihnen vom Herrn, von der Liebe zu ihm, von der Liebe zum Nächsten und von der Wiedergeburt, wobei wir sagten, den Herrn lieben, heiße die Gebote lieben, die von ihm sind, das heißt, aus Liebe nach ihnen leben.

Den Herrn lieben, heißt nach seinen Geboten leben. # 10'143. 10'153. 10'310. 10'578. 10'648.

Die Liebe zum Nächsten bestehe darin, Gutes zu wollen und daher dem Mitbürger, dem Vaterland, der Kirche, dem Reich des Herrn Gutes zu tun, nicht um seiner selbst willen, um den Schein oder ein Verdienst zu gewinnen, sondern aus der Neigung zum Guten.

Den Nächsten lieben, heißt das Gute, Gerechte und Rechte tun in jedem Werk und Amt aus Neigung zum Guten, Gerechten und Rechten. # 8'120 bis 8'124. 10'310. 10'336. Das Leben der Nächstenliebe ist das Leben nach den Geboten des Herrn. # 3'249.

Von der Wiedergeburt sagten wir, daß diejenigen, die vom Herrn wiedergeboren werden und das Wahre alsbald auf das Leben anwenden, in eine innere Wahrnehmung darüber gelangen. Die aber, die das Wahre zuerst in das Gedächtnis aufnehmen und es danach wollen und tun, sind solche, die im Glauben stehen, denn sie handeln aus dem Glauben, der dann Gewissen genannt wird. Sie sagten, sie würden inne, ob es so sei, mithin auch, was der Glaube sei. Ich sprach mit ihnen mithilfe geistiger Vorstellungen, durch die sich solche Gegenstände im Licht darstellen und fassen lassen.

*170. Die Geister, mit denen ich eben sprach, waren von der Nordseite ihrer Erde. Darauf wurde ich zu anderen geführt, die von der Westseite kamen. Diese wollten gleichfalls erforschen, wer und wie beschaffen ich sei, und sagten sogleich, bei mir sei nichts als Böses. Sie dachten, dadurch würde ich vom näheren Hinzutreten abgeschreckt. Ich bemerkte, daß sie zu allen Besuchern zuerst so sprechen. Es wurde mir aber verliehen, ihnen zu antworten, ich wisse wohl, daß es so sei. Auch bei ihnen sei nichts als Böses, weil jeder in das Böse geboren wird, und aus dem Eigenen eines Menschen, Geistes oder Engels komme daher nichts als Böses, weil alles Gute, das sich bei einem jeden findet, vom Herrn stamme. Hieraus merkten sie, daß ich die Wahrheit kannte, und ich wurde zu einer Unterredung mit ihnen zugelassen. Nun zeigten sie mir ihre Vorstellung vom Bösen beim Menschen und vom Guten aus dem Herrn, und wie sich beides von einander scheidet. Sie legten das eine neben das andere, beinahe einander berührend und doch geschieden und gleichsam auf unaussprechliche Weise verbunden, so daß das Gute das Böse führt und zügelt, damit ihm nicht gestattet ist, nach Belieben zu handeln, und daß das Gute auf diese Weise das Böse lenkt, wohin es will, ohne daß das Böse es merkt. So stellten sie die Herrschaft des Guten über das Böse dar und zugleich den Zustand der Freiheit. Darauf fragten sie, wie der Herr bei den Engeln aus unserer Erde erscheine. Ich sagte, er erscheint in der Sonne als Mensch, dort umgeben vom Sonnenfeuer, aus dem die Engel in den Himmeln all ihr Licht haben. Und die Wärme, die aus ihm hervorgeht, ist das göttlich Gute, das Licht daraus das göttlich Wahre, beides aus der göttlichen Liebe, die das um den Herrn in jener Sonne erscheinende Feuer bildet. Aber diese Sonne zeigt sich nur den Engeln im Himmel und nicht den Geistern, die weiter unten sind, denn diese sind von der Aufnahme des Guten der Liebe und des Wahren des Glaubens entfernter als die Engel im Himmel (s. oben # 40). Sie wurden veranlaßt, Fragen zu stellen in bezug auf den Herrn und seine Erscheinung vor den Engeln von unserer Erde. Denn es gefiel damals dem Herrn, sich bei ihnen gegenwärtig zu zeigen und in Ordnung zu bringen, was dort durch böse Geister in Verwirrung geraten war, über die sie auch klagten. Daß ich dies sehen konnte, war auch der Grund dafür, daß ich dorthin geführt wurde.

*171. Es erschien damals eine dunkle Wolke gegen Morgen, aus der Höhe herabsteigend. Im Herabsteigen wurde sie nach und nach heller und stellte sich als menschliche Gestalt dar, bis diese zuletzt in feurigem Glanz dastand, umgeben von Sternchen derselben Farbe. So stellte sich der Herr bei den Geistern gegenwärtig dar, mit denen ich sprach. Während seiner Gegenwart wurden von allen Seiten alle dort befindlichen Geister versammelt, und als sie kamen, wurden die guten von den bösen getrennt, die guten zur Rechten, die bösen zur Linken und dies umgehend und wie von selbst. Die zur Rechten standen, wurden nach der Beschaffenheit des Guten, die zur Linken nach der Beschaffenheit des Bösen bei ihnen geordnet. Die Guten wurden zurückgelassen, damit sie eine himmlische Gesellschaft unter sich bildeten. Die Bösen aber wurden in die Höllen geworfen. Nachher sah ich, daß jener feurige Glanz hinabdrang in die niedrigen Gegenden der dortigen Erde, und dann erschien er zuerst in einem flammenden Rot, das in das Lichthelle überging, dann in einer Lichthelle, die sich verdunkelte, und zuletzt zeigte er sich im Dunkel. Es wurde mir von den Engeln gesagt, diese Erscheinung richte sich nach der Aufnahme des Wahren vom Guten und des Falschen vom Bösen bei den Bewohnern der unteren Gegenden auf jener Erde, und der feurige Glanz sei selbst durchaus nicht solchen Veränderungen unterworfen. Sie sagten auch, die niedrigeren Gegenden jener Erde würden sowohl von Guten als von Bösen bewohnt, beide aber sorgfältig getrennt, damit die Bösen durch die Guten vom Herrn regiert würden. Sie fügten hinzu, die Guten würden der Reihe nach vom Herrn in den Himmel erhoben und an ihre Stelle träten andere, und so fort und fort. Bei jenem Herabkommen wurden in gleicher Weise die Guten von den Bösen getrennt und alles in Ordnung gebracht. Denn die Bösen hatten sich durch verschiedene Künste und Ränke in die Wohnungen der Guten eingedrängt und fochten sie an. So ergab sich nun jene Heimsuchung. Jene Wolke, die beim Herabkommen nach und nach heller wurde

und in Menschengestalt und zuletzt wie ein feuriger Glanz erschien, war eine Engelgesellschaft, in deren Mitte sich der Herr befand. Hierdurch wurde mir zu erkennen gegeben, was unter den Worten des Herrn verstanden wird, wo er vom Jüngsten Gericht bei den Evangelisten spricht: "Daß er kommen werde mit den Engeln in den Wolken des Himmels mit Herrlichkeit und Kraft."

*172. Nachher erschienen Mönchsgeister, die in der Welt Wandermönche oder Missionare gewesen waren, wie schon oben gesagt wurde. Auch erschien eine Schar von Geistern, die von jener Erde war, der Mehrzahl nach böse und von den Mönchen auf ihre Seite gebracht und verführt. Diese erschienen in der Morgengegend jener Erde, aus der sie die Guten vertrieben hatten, die sich dann, wie oben erwähnt, nach der Nordseite jener Erde begeben hatten. Diese Schar wurde nebst ihren Verführern zu einigen Tausenden auf einen Punkt versammelt und ausgeschieden, und die Bösen daraus wurden in die Hölle geworfen. Es wurde mir gestattet, mit einem der Mönchsgeister zu reden und ihn zu fragen, was er da mache. Er sagte, er unterrichte sie über den Herrn. Was weiter? Über Himmel und Hölle. Was weiter? Über den Glauben an alles, was er sage. Was weiter? Über die Macht, Sünden zu vergeben und den Himmel zu öffnen und zu schließen. Es wurde dann erforscht, was er vom Herrn, von den Wahrheiten des Glaubens, von der Vergebung der Sünden, von der Erlösung des Menschen sowie vom Himmel und der Hölle wisse, und das Ergebnis war, daß er kaum etwas wußte und über alles und jedes im Dunkeln und Falschen war, und daß er nur erfüllt war von der Begierde zu gewinnen und zu herrschen, die er sich in der Welt angewöhnt und von da mitgebracht hatte. Daher wurde ihm gesagt, weil er aus jener Begierde so weit gewandert sei und es bei ihm um die Lehre so bestellt sei, habe er nicht anders gekonnt, als den Geistern jener Erde das himmlische Licht zu entziehen und die Finsternis der Hölle herbeizuführen und zu bewirken, daß anstatt des Herrn die Hölle bei ihnen herrsche. Übrigens war er listig im Verführen, aber stumpfsinnig in allem, was den Himmel betrifft. Weil er so beschaffen war, wurde er nachher in die Hölle geworfen. Auf diese Weise wurden die Geister jener Erde von solchen Geistern befreit.

*173. Die Geister jener Erde sagten unter anderem auch, jene Fremdlinge (die, wie erwähnt, Mönchsgeister waren) hätten sie mit allem Fleiß zu überreden versucht, zusammen in einer Gesellschaft zu leben und nicht getrennt und allein. Die Geister und Engel nämlich wohnen und gesellen sich zusammen gerade so wie in der Welt: wer auf Erden in Gesellschaft lebte, wohnt auch so im anderen Leben, und wer getrennt in Häusern und Familien wohnte, lebt auch dort getrennt. Diese Geister nun hatten auf ihrer Erde, als sie dort als Menschen lebten, abgesondert gelebt, in einzelnen Häusern und Familien, und so als einzelne Völkerschaften. Daher wußten sie nicht, was es heißt, in Gesellschaft zusammen zu wohnen. Als ihnen daher gesagt wurde, daß jene Fremdlinge sie dazu überreden wollten, um über sie Herrschaft und Gewalt zu gewinnen, und daß sie von ihnen nicht auf andere Weise unterworfen und zu Sklaven gemacht werden könnten, so erhielten wir von ihnen die Antwort, daß sie gar nicht wußten, was Herrschaft und Gewalt ausüben heiße. Daß sie schon bei der bloßen Vorstellung von Herrschaft und Gewalt die Flucht ergreifen, bemerkte ich daran, daß einer von ihnen, der uns zurückbegleitete, beim ersten Anblick der Stadt, in der ich wohnte, floh und nicht mehr gesehen wurde, als ich sie ihm zeigte.

*174. Bei dieser Gelegenheit sprach ich mit Engeln, die bei mir waren, über die Herrschaften. Es gibt davon nämlich zwei Arten, eine, die der Nächstenliebe, und eine andere, die der Selbstliebe angehört. Die Herrschaft der Nächstenliebe walteten sie - sagten sie - unter denen, die abgesondert nach Haushaltungen, Geschlechtern und Völkerschaften wohnen, die der Selbstliebe aber bei denen, die in Gesellschaft zusammen wohnen. Unter denen, die abgesondert nach Häusern, Familien und Völkerschaften leben, herrscht der Stammvater, unter ihm stehen die Familienväter und unter diesen die einzelnen Hausväter. Stammvater heißt der, von dem die Familie und von den Familien die Häuser stammen. Aber diese alle herrschen aus Liebe, wie sie der Vater gegenüber den Kindern hegt: er lehrt sie, wie sie leben sollen, tut ihnen Gutes und gibt ihnen vom Seinen, soviel er kann, und niemals kommt es ihm in den Sinn, sich diese (Abhängigen) als Untertanen oder Dienstleute zu unterwerfen, sondern es

freut ihn, daß sie ihm gehorchen wie Kinder ihrem Vater. Weil diese Liebe in absteigender Linie wächst, wie bekannt ist, handelt der Stammvater aus innigerer Liebe als selbst der Vater, von dem die Kinder zunächst abstammen. Eine solche Herrschaft waltet auch in den Himmeln, denn dies ist die Herrschaft des Herrn, nämlich seine Herrschaft aus der göttlichen Liebe zum ganzen Menschengeschlecht. Aber die Herrschaft der Selbstliebe, die der Herrschaft der Nächstenliebe entgegengesetzt ist, fing an, als der Mensch sich vom Herrn entfernte. Denn soweit

der Mensch den Herrn nicht liebt und verehrt, soweit liebt und verehrt er sich selbst, und soweit liebt er auch die Welt. Aus Notwendigkeit, damit sie sicher seien, vereinigten sich nun die Völkerschaften mit den Geschlechtern und Häusern und stellten allerlei Regierungsformen auf. In dem Maß, in dem die Selbstliebe zunahm, nahm dann auch allerlei Böses zu, nämlich Feindschaft, Neid, Haß, Rache, Grausamkeit, List gegen alle, die sich widersetzten. Aus dem Eigenen nämlich, dem die Selbstsüchtigen sich ergeben, quillt nichts anderes als Böses hervor, denn das Eigene des Menschen ist nur Böses, und es nimmt, weil es böse ist, nichts Gutes aus dem Himmel auf. Daher ist die Eigenliebe, wenn sie herrscht, Quelle all dieser Arten von Bösem.

Das Eigene des Menschen, das er von den Eltern mit sich bringt ist durch und durch (densum) böse. # 210. 215. 731. 874. 876. 987. 1'047. 2'307. 2'318. 3'518. 3'701. 3'812. 8'480. 8'550. 10'283. 10'284. 10'286. 10'731. Das Eigene des Menschen besteht darin, sich an Stelle Gottes zu lieben, die Welt an Stelle des Himmels, und im Vergleich zu sich den Nächsten niedrig zu achten, ausgenommen des eigenen Vorteils wegen, somit wieder für sich selbst. So ist es also Selbst- und Weltliebe. # 694. 731. 4'317. 5'660. Wenn die Selbst- und Weltliebe herrscht, kommt aus ihr alles Böse. # 1'307. 1'308. 1'321. 1'594. 1'691. 3'413. 7'255. 7'376. 7'480. 7'488. 8'318. 9'335. 9'348. 10'038. 10'742. Dieses Böse besteht in Verachtung anderer, in Feindschaft, Haß, Rache, Wut, List. # 6'667. 7'372 bis 7'374. 9'348. 10'038. 10'742. Aus diesen Arten des Bösen kommt alles Falsche. # 1'047. 10'283. 10'284. 10'286. Wenn dieser Liebe die Zügel gelockert werden, geht sie zuletzt so weit, daß ein von ihr beherrschter Geist über alle anderen im ganzen Erdkreis herrschen will, daß er alle Habe der anderen besitzen will, ja, nicht genug, daß er über den gesamten Himmel zu gebieten begehrt, wie an dem heutigen Babylonien zu ersehen ist. Dies ist nun die Herrschaft der Selbstliebe, von der sich die Herrschaft der Nächstenliebe so sehr unterscheidet wie der Himmel von der Hölle. Aber wie sehr auch die Herrschaft der Selbstliebe in den Gesellschaften oder in Reichen und Staaten waltet, so gibt es dennoch auch dort eine Herrschaft der Nächstenliebe, und zwar bei denen, die weise sind aus dem Glauben und der Liebe zu Gott, denn sie lieben den Nächsten. Daß diese auch in den Himmeln in Völkerschaften, Geschlechter und Häuser gesondert, obwohl zugleich in Gesellschaften, wohnen, jedoch nach geistigen Verwandtschaften (geordnet), die sich auf das Gute der Liebe und das Wahre des Glaubens beziehen, das soll aus der göttlichen Barmherzigkeit des Herrn an anderer Stelle berichtet werden.

*175. Anschließend befragte ich jene Geister über Verschiedenes auf ihrer Erde, von der sie waren. Zuerst über ihren Gottesdienst und über die Offenbarung. Über den Gottesdienst sagten sie, die Stämme mit ihren Familien kämen an jedem dreißigsten Tag an einem Ort zusammen und hörten Predigten, und der Prediger lehre dann von einem etwas über die Erde erhöhten Katheder die göttlichen Wahrheiten, die zum Guten des Lebens führen. Die Offenbarung geschehe früh morgens in einem Zustand zwischen Schlafen und Wachen, wenn sie in einem inneren, noch nicht durch die Körpersinne und durch weltliche Dinge getrübbten Licht seien. Und sie hörten dann die Engel des Himmels über die göttlichen Wahrheiten sprechen und über das Leben danach, und wenn sie erwachten, erschiene ihnen ein Engel in einem weißen Kleid neben dem Bett, der dann plötzlich aus ihren Augen verschwinde. Daran sehen sie, daß das, was sie vernommen haben, aus dem Himmel ist. So unterscheidet sich ein göttliches Gesicht von einem nicht göttlichen Gesicht. Denn in einem nicht göttlichen Gesicht erscheint kein Engel. Auf diese Weise, fügten sie hinzu, gehe die Offenbarung bei ihren Predigern vor sich, manchmal auch bei anderen.

*176. Auf die Frage nach ihren Wohnungen sagten sie, diese seien niedrig, aus Holz, mit einem flachen Dach, um das ein schräg abwärts geneigter Kranz laufe, und vorn wohnten darin der Mann und die Frau, im anstoßenden Gemach die Kinder, dann die Mägde und Knechte. Was die Speise angeht, sagten sie, sie tranken Milch mit Wasser. Die Milch erhielten sie von Kühen, die Wolle wie die Schafe tragen. Von ihrer Lebensweise sagten sie, sie gingen nackt. Die Nacktheit gereiche ihnen nicht zur Schande. Ferner bemerkten sie, ihre geselligen Unterhaltungen beschränkten sich auf die Glieder eines Stammes untereinander.

*177. Von der Sonne ihrer Erde erzählten sie, sie erscheine den Bewohnern flammend. Das Jahr messe bei ihnen 200 Tage, und der Tag sei gleich 9 Stunden unserer Zeit, was sie aus der Tageslänge auf unserer Erde schließen konnten, die sie in mir wahrnahmen. Und weiter sagten sie, sie hätten beständigen Frühling und Sommer, und es grünten die Felder und trügen die Bäume Früchte ohne Unterlaß. Die Ursache hiervon sei ihr kurzes Jahr, das nur die Dauer von 75 Tagen unseres Jahres

hat. Und wo die Jahre so kurz sind, verweilt nicht die Kälte im Winter, noch die Hitze im Sommer, weshalb die Erde beständigen Frühling hat.

*178. Von Verlobungen und Ehen auf ihrer Erde berichteten sie, die Tochter werde in ihrem mannbaren Alter zu Hause behalten und dürfe nicht ausgehen, bis zum Tag, an dem sie vermählt werden soll, dann werde sie in ein gewisses Verheirathungshaus geführt, wohin auch mehrere andere mannbare Jungfrauen gebracht werden, und da stelle man sie hinter eine Schranke, die ihnen bis zur Mitte ihres Leibes reiche und so erscheinen sie unverhüllt, was den Busen und das Angesicht betrifft, und nun kämen Jünglinge und wählten sich eine Gattin aus. Und entdeckt der Jüngling eine, die ihm zusagt, zu der sein Herz ihn hinzieht, so reicht er ihr die Hand. Folgt sie, so führt er sie in sein vorbereitetes Haus, und sie wird seine Gattin. An den Gesichtern nämlich sehen sie, ob sie mit den Seelen übereinstimmen. Denn bei jedem ist dort das Angesicht der Spiegel der Seele. Es heuchelt und lügt nicht. Damit alles anständig zugeht und ohne Mutwillen, sitzen hinter den Jungfrauen ein Greis und zur Seite eine alte Frau und geben acht. Es gibt mehrere solche Orte, zu denen die Jungfrauen geführt werden, und auch bestimmte Termine dazu, damit die Jünglinge wählen können. Denn finden sie an dem einen Ort kein Mädchen, das ihnen zusagt, so begeben sie sich an einen anderen, und wenn nicht zu dieser Zeit, so kehren sie zu einer späteren wieder. Außerdem sagten sie, der Mann habe stets nur eine Gattin und niemals mehrere, weil dies gegen die göttliche Ordnung sei.

Quelle: Emanuel Swedenborg, Die Erdkörper im Weltall, S. 77-84

Herzliche Grüße

Silvia Ohse

IMPRESSUM

Verantwortlich für den Inhalt dieses Newsletters:

Silvia Ohse
Am Markt 5
96332 Pressig

Tel. und Fax 09265/8527
E-Mail info@adwords-texter.de
Internet www.himmelsfreunde.de
Umsatzsteuer-Ident-Nr. DE 231267139

Sie möchten sich abmelden? Bitte hier klicken:

<http://newspromo.de/manager.php?op=ab&id=33739&email=info@adwords-texter.de>

E-Mail ist virenfrei.

Von AVG überprüft - www.avg.de

Version: 2013.0.3392 / Virendatenbank: 3211/6567 - Ausgabedatum: 10.08.2013